Tafel XXIII.

Vierte Ordnung: Rankenfüßer. Cirripedia.

Auch in dieser Ordnung finden sich Arten, welche durch schmarotzende Lebensweise die Krebsnatur völlig eingebüßt haben; jedoch schon die

1. Unterordnung: Echte Rankenfüßer (Thoracica)

hat für den Laien wenig krebsähnliches. Die Jungen haben auch hier die echte Nauplusgestalt, allein die erwachsenen Tiere sitzen mit dem Kopfende an Gegenständen fest und sind von einer aus mehreren Stücken zusammengesetzten muschelähnlichen Schale umschlossen; der Leib ist ungegliedert, die Gliedmaßenpaare sind Rankenfüße, welche zum Herbeistrudeln des Wassers und der in demselben enthaltenen kleinen Tiere zwischen den Schalen hervorstehen. Die Rankenfüßer sind Zwitter.

Fig. p) zeigt uns die langgestielte Entenmuschel (Lepas anatifera), die überall im Meer verbreitet, sich an allen möglichen festen und schwimmenden Gegenständen, Felsen, Schiffskielen u. dgl. festsetzt; ihren Namen verdankt sie dem merkwürdigen Glauben früherer Zeiten, daß aus ihr die Baumgänse entständen, wie denn auch der englische Name für beide Tiere der gleiche ist (barnacle).

Die Glieder der Familie der Seepocken (Balanidae) sitzen ohne Stiel mit der Endfläche ihres kegelförmigen Gehäuses an anderen Gegenständen auf. Eine stattliche Art mit schön gefärbtem Gehäus ist

Fig. q) die Seetulpe (Balanus tintinnabulum) und Fig. r) die Kroneneichel (Coronula balaenaris), deren Schale, Fig. r 1 und 2, in Außen- und Innenansicht zur Abbildung gelangt. Sie sitzt schmarotzend auf der Haut von Walen; erstere kommt oft in Mengen an Schiffen vor, welche von Westafrika, Indien und China nach Europa zurückkehren.

2. Unterordnung: Wurzelkrebse (Rhizocephala).

Durch Parasitismus bis zum äußersten verunstaltete Krebstiere. Unter Verlust der Gliederung des Körpers, der Sinnesorgane, Gliedmaßen, sogar der Mundöffnung und des Darmes bilden die hieher gehörigen Arten (Peltogaster) einen Schlauch, der am Hinterleib der zehnfüßigen Krebse sitzt und mit wurzelartigen Fäden die Säfte des Wohntieres aufsaugt. Auch hier vermag nur die mit der Nauplius-Form beginnende Entwicklung Aufschluß über die Stellung des Tieres im System zu geben. Fig. s) zeigt einen Wurzelkrebs (Sacculina carcini).

Manteltiere (Tunicata).

Unter dem Namen Manteltiere umfaßt die Zoologie eine Gruppe mariner Organismen von sack- oder tonnenförmiger Gestalt. In dem lederartigen oder knorpeligen, oft durchsichtigen Sack, Mantel, findet sich ein zweiter dünnhautiger Sack frei aufgehängt, der die Organe des Tieres umschließt; an den beiden Stellen, wo der innere Sack mit dem äußeren verbunden ist, findet sich je eine Öffnung zum Durchströmen des Wassers. Die Tiere sind Zwitter und durchlaufen eine oft komplizierte Verwandlung.

Tafel XXII.

I. Salpen. Thaliacea.

Freischwimmende Manteltiere von walzen- oder tonnenförmiger Gestalt und glashellem durchsichtigem Mantel (Sack). Die beiden Mantelöffnungen liegen einander gegenüber. Die Tiere werden teils als Einzelwesen im Meere schwimmend gefunden, teils sind sie zu Ketten vereinigt und zwar gehören, wie der Dichter Chamisso endeckt hat, beide Formen zu einander; die Tiere der Kettenform gebären Junge, das frei umherschwimmende Einzeltier pflanzt sich aber nicht geschlechtlich fort, sondern bildet durch Sprossung neue Tiere, die zusammenhängen bleiben und so die Kette bilden und erst ihrerseits wieder Eier legen. Man nennt, wie schon früher erwähnt, diese Art der Fortpflanzung Generationswechsel. Eine solche Kettenform zeigt uns Fig. n) die Kettensalpe (Salpa zonaria).

II. Seescheiden. Ascidiae.

Meist festsitzende Manteltiere von sackförmiger Gestalt; die beiden Mantelöffnungen liegen neben einander. Die Entwicklung ist sehr interessant, weil vorübergehend ein Organ, die Rückensaite, auftritt, welches sonst nur noch den Wirbeltieren zukommt.

Fig. o) die Seescheide (Cynthia ramus) zeigt uns ein Einzeltier einer Seescheide. Sehr häufig bilden die Tiere Stöcke und werden als zusammengesetzte Ascidien bezeichnet; teils sind die Stöcke schwammig und überziehen rindenartig fremde Gegenstände, teils besitzen sie die Form eines ausgehöhlten Tannenzapfens, auf dessen Außenseite die Einzeltiere sitzen. Zu letzteren gehört

Fig. p) die Feuerwalze (Pyrosoma atlanticum), die frei im Meere schwimmt und in prachtvollem Licht erstrahlend, unter den zahlreichen Tieren, welche die zauberische Erscheinung des Meeresleuchtens hervorrufen, wegen ihrer Größe eine der ersten Stellen einnimmt.

---

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/32318